Lila

ARBEITSHILFE

von Alicia Sailer

www.filmwerk.de

kfw

LILA

Eine DVD mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie hier:

Argentinien / Spanien 2014
Kurzspielfilm, 9 Minuten

Regie:	Carlos Lascano
Drehbuch:	Carlos Lascano
Kamera:	Bernardo Casali
Schnitt:	Bernardo Casali
Musik:	Sandy Lavallart
Produktion:	Dreamlife Studio / Gemini Animation S. L.
Darsteller:	Alma Garcia

ZUR AUTORIN

Alicia Sailer: Heilerziehungspflegerin, Heilpädagogin, Fachpädagogin für Unterstützte Kommunikation, Praxisdozentin für Fachschüler*innen der Heilerziehungspflege
www.innovation-bba.com

GLIEDERUNG

Film
1. Kurzcharakteristik S. 02
1.1 Kapitel-Übersicht S. 03
1.2 Filminhalt S. 03
Hintergrundsinformationen
2. Kritische Lebensereignisse S. 04
2.1 Abwehrmechanismen S. 04
2.2 Bewältigungsstrategien S. 05
2.3 Resilienz S. 05
Materialien
3. Didaktische Überlegungen zum Film S. 08
Überblick Arbeitsmaterialien S. 08
Arbeitsmaterialien M01 - M04 S. 09-12

THEMEN (ALPHABETISCH SORTIERT)

Abwehrmechanismen, Bewältigungsstrategien, Coping, Eltern-Kind-Beziehung, Erwachsenwerden, Gefühle, kritisches Lebensereignis, Lebensbewältigung, Optimismus, Proaktivität, Resilienz, Ressourcen, Schicksal, Verlust.

1. KURZCHARAKTERISTIK

Lila zeichnet hingebungsvoll. Ihre Zeichnungen beeinflussen ihre Wirklichkeit und lassen erahnen, wie sie die Welt gerne sehen würde. Was (noch) nicht ist und was ist, wird in kurzen Animationen unter den verschmitzten Blicken von Lila zur Realität. „Die Art, wie wir die Welt wahrnehmen, ist für mich das Ergebnis unserer Vorstellungskraft, mit dessen Hilfe kleine Details das Gesamtbild verändern können“, sagt Regisseur Carlos Lascano. Getragen wird man durch den Kurzfilm mit einem opulenten Klavierspiel und sanfter Violine. Emotionen werden sichtbar und hörbar. Zum Ende wird der Verlust von Lila deutlich. Mit Hilfe ihrer Phantasie taucht ihr inneres Kind in die Geborgenheit der Arme ihrer Eltern.

1.1 KAPITEL-ÜBERSICHT

Kapitel	Timecode	Titel
1	00:00 – 01:15	Zum Leben erweckt
2	01:15 – 03:34	Bar La Campiña
3	03:34 – 05:20	Im Park
4	05:20 – 06:17	Heimweg
5	06:17 – 07:26	Zuhause
6	07:26 – 08:26	Geborgenheit
Abspann	08:26 – 09:09	Ende

1.2 FILMINHALT

Kap. 1 (00:00–01:15): Zum Leben erweckt

Lila zeichnet mit Wachsmalkreide eine frische rote Blume. Ihre Fingernägel sind mit Glitzer lackiert. Sie lächelt. Lila steht auf, zieht sich eine Strickjacke an, legt vor dem Spiegel ihr Haar zurecht und steckt eine große Haarschleife hinein. Dann greift sie ihre Malsachen und verlässt ihre Wohnung. Man sieht auf dem Tisch eine vertrocknete rote Blume in der Glasvase stehen. Lila geht die Stufen hinaus, presst ihren Malblock an sich und lächelt in die Sonnenstrahlen. So geht sie an den renovierbedürftigen Häusern ihrer Straße entlang. Dahinter wird eine große Stadt mit Hochhäusern sichtbar. Die Kamera fährt nach oben, zeigt den Himmel mit einer gemalten Sonne und den Titel: Lila.

Kap. 2 (01:15–03:34): Bar La Campiña

Lila sitzt in der Bar, sieht immer wieder schmunzelnd aus dem Fenster und zeichnet. Sie presst das Papier gegen das Fenster und kneift ein Auge dabei zu. Rasch nimmt sie das Blatt Papier wieder auf den Tisch und zeichnet weiter. Am Nebentisch sitzen eine ältere Dame und ein Herr. Die Dame neigt den Kopf in Lilas Richtung und deutet mit dem Fächer auf sie. Der Herr schaut etwas missmutig und seufzt tief während er seine Frau beobachtet, wie diese Lila beobachtet. Lila und die Dame haben einen kurzen intensiven Blickkontakt. Lila grinst verschmitzt in sich hinein und nimmt ein neues Blatt Papier. Sie zeichnet mit schnellen Strichen und schaut mit einem frechen Lächeln auf. Langsam schiebt sie ihren Malblock vor die Szene. Die Dame verschwindet. Ein leerer Stuhl sitzt dem Herrn durch Lilas Zeichnung gegenüber. Er sieht sie freundlich an. Ein weiterer Herr liest Zeitung. Lila setzt ihm mit ihrer Zeichnung einen Wikingerhelm auf. Verwundert schaut der Mann nach oben und kratzt sich am Kopf.

Lila beobachtet einen Mann, der alleine am Tisch sitzt und aus dem Fenster sieht. Sie zeichnet ihm eine hübsche Frau, die ihm den Kopf zudreht und ihn auf die Wange küsst. Verwundert tastet der Mann nach seiner Wange.

Kap. 3 (03:34–05:20): Im Park

An einen Baum gelehnt, zeichnet Lila. Auf einer Parkbank ihr gegenüber langweilt sich ein kleines Mädchen neben ihrer Mutter und deren Freundin. Das kleine Mädchen beobachtet eine Familie, deren Kind Luftballons trägt. Auf Lilas Malblock sind drei bunte Luftballons zu sehen, die über dem kleinen Mädchen schweben. Das Mädchen schaut nach oben und lächelt.

Ein älterer Herr geht mit seinem Hund spazieren. Lilas Malblock zeigt einen kleinen Drachen, der den Herren an der Leine hinter sich herzieht. Lila lächelt verschmitzt.

Ihr Blick fällt auf ein Pärchen, das auf einer Parkbank sitzt. Verstohlen beobachtet sie, wie die beiden sich voneinander abwenden und mit traurigen Gesichtern in entgegengesetzte Richtungen blicken. Lilas Malblock zeigt, wie die Hand der Frau nach der ihres Partners greift und die Hand des Mannes nach der seiner Partnerin. Beide sehen sich an und beginnen zu lächeln, wenden sich einander zu und küssen sich. Lila lacht leise auf.

Kap. 4 (05:20–06:17): Heimweg

Lila geht an graffitibemalten Wänden vorbei. Ihr Blick fällt auf eine Frau, die auf ihre Hand gestützt aus dem Fenster blickt. Aus dem Fenster der Frau wird ein Erker und hinter ihr erscheint ein Schlossturm mit einer wehenden Fahne. Ein Mann steht gestützt auf einem Besen vor einem Hauseingang. Neben ihm erscheint ein Pferd, der Mann erhält eine Rüstung und statt des Besens eine Lanze. An den Balkonen über Lila wuchern Pflanzen und Windräder aus jeder Ecke.

Lila geht um eine Ecke, hinter ihr beginnt alles, was grau ist, bunt zu werden. Grüne Pflanzen ploppen auf, die graue Häuserfassade wird belebt, an einem verlassenen Haus erscheinen wehende Handtücher, dahinter erstreckt sich statt der Stadt das weite blaue Meer. Möwen fliegen darüber hinweg. Aus den Hochhäusern sind malerische kleine Häuschen am Berg geworden.

Kap. 5 (06:17–07:26): Zuhause

Die Tür wird geöffnet. Lila tritt lächelnd herein. Sie schließt die Tür und lehnt sich dagegen. Den Malblock vor der Brust lächelt sie. Lila legt ihre Malsachen zurück auf ihren Tisch und sieht zu ihrer Blume. Sie strahlt frisch und lebendig in kräftigem Rot. Eine Leinwand fällt um. Lila dreht sich nach hinten, steht auf und stellt die Leinwand zurück auf ihren Platz. Vor einem Klavier sieht man eine gezeichnete Katze auf dem Sessel sitzen, daneben das weit geöffnete Fenster. Das Meer und die Möwen sind zu sehen. Lila seufzt, lächelt und sieht Möwen zu, die durch ihr Fenster hereinfliegen. Sie setzt sich zurück an den Tisch.

Kap. 6 (07:26–08:26): Geborgenheit

Ihr Blick fällt auf eine schwarz-weiße Fotografie. Diese zeigt eine Frau, einen Mann und ein kleines Mädchen, die in die Kamera lächeln. Lila lächelt, schaut sich kurz um und setzt dann den Bleistift aufs Papier. Zu sehen sind zwei Füße, die barfuß im Sand gehen. Man sieht das Mädchen mit wehendem Rock am Strand stehen. Am Horizont erblickt sie ihre Eltern als Silhouette. Als Lila diese erkennt, freut sie sich und rennt auf diese zu. Die Mutter kniet sich zu der kleinen Lila herunter und schließt sie in ihre Arme. Der Vater hält beide schützend an den Schultern.

2. KRITISCHE LEBENSEREIGNISSE

Kritische Lebensereignisse sind sogenannte „Life Events“, die durch bestimmte auslösende Situationen, die nicht beeinflusst werden können (z.B. die Geburt eines Geschwisterchens, die Scheidung von Eltern, einen Orts- oder Schulwechsel, den Verlust einer nahestehenden Person, …) zu einer großen Veränderung führen. Diese Veränderung kann unterschiedlich gut verarbeitet werden.

2.1 ABWEHRMECHANISMEN

Abwehrmechanismen sind Schutzmechanismen, die unbewusst eingesetzt werden.[1]

Sie dienen dem Schutz der Persönlichkeit und werden von jedem Menschen in gewissem Maße verwendet. Das geschieht meist unbewusst, d.h. ohne es willentlich zu steuern. Unbewusste Schutzmechanismen

kurzfristig: sind eine Möglichkeit, Ängste und Unbehagen zu reduzieren

langfristig: verhindern möglicherweise die Persönlichkeitsentwicklung und verdrängen belastende soziale Situationen. Dies kann (psychosomatische) Erkrankungen zur Folge haben.

Verleugnendes Verhalten ist also eine normale Reaktion auf kritische Lebensereignisse.

Der Selbstschutz wird wirksam, wenn wir plötzlich mit etwas konfrontiert werden, das schwer zu ertragen ist oder uns existentiell bedroht.

1 B. Ekert/C.Ekert, Psychologie für Pflegeberufe, Thieme Verlag, 2014, 3. Aufl., S. 267.

2.2 BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIEN

Die Bewältigung von kritischen Lebensereignissen wird Coping, aus dem englischen cope (bewältigen) genannt. Faktoren, die eine wichtige Rolle bei der Verarbeitung spielen sind:

Innere, personale Ressourcen

- Problemlösefähigkeiten
- Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
- realitätsnahes und positives Selbstkonzept
- Selbstregulation
- aktives Bemühen um Bewältigung
- optimistische, zuversichtliche Lebenseinstellung

Äußere, soziale Ressourcen

- Bezugspersonen, Sicherheit, Vertrauen
- positives Rollenmodell
- Bewältigungsfähigkeit von Eltern
- wertschätzendes und unterstützendes Klima in weiteren (Lebens-)Feldern (Kindergarten / Schule / Krankenhaus)

Doch wie können diese Ressourcen aufgebaut werden und weshalb haben manche Kinder stärkere Ressourcen und andere weniger?

2.3 RESILIENZ

Die Bindungstheorie nach Bowlby und Ainsworth geht beispielsweise davon aus, dass Kinder, die sicher gebunden sind (eine verlässliche und konstante, liebevolle Bezugsperson haben) Ambivalenzen gut verarbeiten können. Während Kinder, die distanziert gebunden sind, ambivalent oder gar misshandelnde Erfahrungen gemacht haben, mit Veränderungen solcher Art weniger gut umgehen können. Einen positiven Effekt haben soziale Beziehungen. Bei positiven, sozialen Interaktionen wird Oxytocin ausgeschüttet, ein Hormon das eine stresslösende Wirkung hat.[2]

Werner, die eine vierzigjährige Langzeitstudie mit multikulturellen Kindern auf Kauaui, Hawaii, durchführte, stellte fest, dass es Kinder gibt, die resilient, also widerstandsfähig[3] sind und andere die weniger resilient sind. Ein Drittel der „Hochrisikokinder“ (auf Grund des sozialen Milieus und weiterer Kriterien) schaffte es, ihr Leben, trotz der schwierigen Kindheit, als Erwachsene gesund, zufrieden und eigenverantwortlich zu gestalten.[4] Werner filterte als wesentlichen Wirkfaktor eine wertschätzende, ermutigende, feste Bezugsperson heraus, wie Lehrer oder Nachbarn, die Stabilität gaben.[5] Wer z.B. die Eltern verliert und eine sichere Bindung bei den Großeltern erfahren kann, wird resilienter sein als jemand, der im Kinderheim mit laufend wechselndem Personal aufwächst. Positiven Einfluss auf die Resilienz hat ein ausgeprägtes Selbstwertgefühl.

Seidel spricht davon, dass der zentrale Angriffspunkt das Selbstwertgefühl ist. So schlussfolgert er, dass besonders Menschen, die in ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Selbstwert wenig angreifbar und selbstsicher sind, besser vor kritischen Lebensereignissen geschützt sind.[6] Damit spricht Seidel den Emotionen eine hohe Rolle zu.

„Hoffnung ist eine Vorausschau mit Erwartungscharakter und positivem emotionalen Marker. (…) Der Begriff der „seelischen Kraft“ hat in dem psychischen Phänomen „Hoffnung“ eine wichtige Wurzel.“[7] Positive Erwartungen beschreiben auch andere als wirksame Schutzfaktoren.

---

2 *vgl. Uvnäs Moberg: Oxytocin, das Hormon der Nähe: Gesundheit – Wohlbefinden – Erziehung, Streit (Hrsg.), Springer Spektrum Verlag, 2016, S. 57.*

3 *vgl. Schäfer: Resilienz, Reclam, 2017, S. 7.*

4 *vgl. Werner: „Risk, Resilience, and Recovery: Perspectives from the Kauai Longitudinal Study“. Development and Psychopathology 5, Nr. 4 (ed 1993): 503–15. https://doi.org/10.1017/S095457940000612X.*

5 *Schäfer, ebd., S. 28.*

6 *vgl. Seidel: Burnout: Erkennen, verhindern, überwinden. Die eigenen Emotionen steuern lernen. Wie neueste Erkenntnisse helfen. 2., Auflage. Hannover: humboldt / Schluetersche, 2012, S. 46.*

7 *Seidel, ebd., S. 81.*

Scheier und Carver haben als Schutzfaktoren beispielsweise den dispositionalen Optimismus in einer ganzen Reihe Studien mit chronischen Erkrankungen als Wirkfaktor ermittelt. Es besteht hierbei eine zeitlich stabile Tendenz, positive Ereignisse zu erwarten.[8]
Kontrollüberzeugen, wie „ich kann“, im Sinne einer positiven Selbstbewertung und Erwartung, dass ein bestimmtes Verhalten mit Erfolg ausgeführt werden kann, beschreibt Bandura als förderliche „Selbstwirksamkeitserwartung“. Auch Kaluza bestätigt die hohe Wirksamkeit der Selbstwirksamkeitserwartung: „Nur wenn jemand daran glaubt, eine Bewältigungshandlung selbst durchführen zu können, wird er motiviert sein, ein Problem instrumentell anzugehen.“[9]
Das bestätigt auch Lewitan, der die soziale Intelligenz auf der personalen Ebene in den Fokus rückt. Damit meint er vor allem die Fähigkeit zur „Selbstbeeinflussung und -steuerung, sich selbst beruhigen zu können und sich von seinen Gefühlen nicht überwältigen zu lassen.“[10]
Durch soziale Beziehungen in früher Kindheit werden die Fähigkeiten zur Emotionsregulierung entwickelt. Damit wären wir wieder bei der Bedeutung der Bindung in früher Kindheit.
Die emotionale Kompetenz wird von Glasenapp[11] erweitert und unterteilt in folgende Fähigkeiten:

- Gefühle bewusst wahrnehmen können
- Gefühle erkennen und benennen können
- Ursachen aktuellen Befindens erkennen können
- Sich in belastenden Situationen innerlich unterstützen können
- Eigene Gefühle aktiv positiv beeinflussen können
- Negative Gefühle akzeptieren und aushalten können
- Sich mit belastenden Situationen konfrontieren können

Ein wirksames Fazit in therapeutischer Behandlung und Coaching zieht Glasenapp mit dem „Validieren“. Die Emotionen werden vom Gegenüber, der therapierenden Person, wahrgenommen, genannt und gespiegelt. So kann es zu einer Kohärenz kommen, einer Übereinstimmung zwischen innerer Emotion und äußerem Erleben.[12] Motivationsfaktoren, Kohärenz und Sinnerleben spielen eine große Rolle bei der langfristigen Verarbeitung kritischer Lebensereignisse.
Antonovsky unterscheidet drei Komponenten, aus denen sich Kohärenzerleben zusammensetzt: Das Gefühl seine Situation und Umgebung zu verstehen, das Gefühl der Machbarkeit und das Gefühl der Sinnhaftigkeit.[13] Daraus lässt sich schließen, wie wichtig es ist, Kindern, die einen Verlust erleiden, zu erklären, wie es dazu kommen konnte. Vorbilder zu haben, die es auch geschafft haben, denen ähnliches passiert ist und die gute Wege für sich gefunden haben, sind sehr hilfreich bei der Bewältigung. Sinnerfüllung für sich selbst zu finden, kann ein langwieriger Prozess sein. Frankl zeigt drei Wege auf, wie Sinnerfüllung erfolgen kann: durch schöpferische Tätigkeit (wie in „Lila“ durch das phantasievolle Zeichnen dargestellt), emotional bedeutsame Erfahrungen und durch die Annahme von Leiden (Leidensfähigkeit). Er stellt dar, dass ausschließlich negative Situationen mittel- und langfristig als Chance zur inneren Reifung führen können. Damit stellt er kritische Lebensereignisse als einen natürlichen Baustein für menschliche Entwicklung dar, ohne die wir weniger reifen würden.

---

8 vgl. Carver/Scheier: On the self: Regulation of behavior, 1 edt. Cambridge University Press, 1998, S. 201

9 Kaluza: Stressbewältigung, Trainingsmanual zur psychologischen Gesundheitsförderung, Springer Verlag, 2015, S. 55.

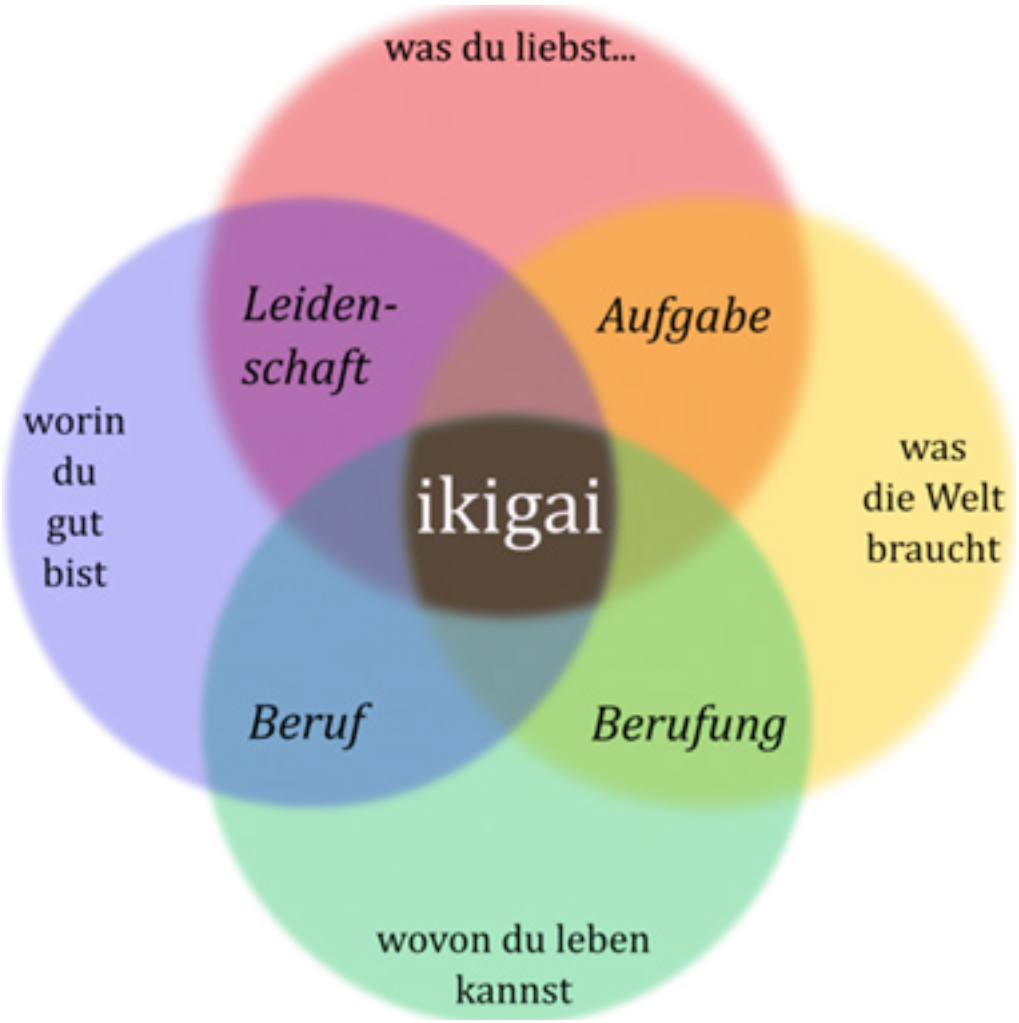
10 Lewitan: Stressless, Ariston, 2017, S. 20.

11 vgl. Glasenapp: Emotionen als Ressourcen, Manual für Psychotherapie, Coaching und Beratung, Beltz Verlag, 2013, S. 49.

12 Glasenapp, ebd., S. 97.

13 vgl. Antonovsky: Salutogenese: zur Entmystifizierung der Gesundheit, Dgvt Verlag, 1997, S. 186.

Veränderungen im Sinne kritischer Lebensereignisse sind ein subjektiv erlebtes Stressgeschehen. Auswirkungen darauf hat auch die Motivation. Ist die intrinsische oder auch extrinsische Motivation dauerhaft nicht befriedet (z.B. durch prekäre Verhältnisse, ein bestimmtes soziales Milieu), so wirkt sich das einerseits auf das Stresserleben selbst aus, andererseits gelingt die Bewältigung von Stressgeschehen nur schwer. Sind Grundbedürfnisse, wie Sicherheit oder Nahrung nicht gewährleistet, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass die intrinsische Motivation beeinträchtigt ist und damit auch die Selbstwirksamkeitserwartung.
Die Motivation beeinflusst auch das eigene Sinnerleben.
Auf dem Diagramm von Mark Winn basiert das Ikigai Konzept[14] der Einwohner Okinawas in Japan, die bislang die Menschen sind, die am ältesten auf der Welt werden.



Ikigai bedeutet Alltagssinn des Lebens. Das ist der Grund, weshalb man morgens aufsteht. Es wird in der westlichen Welt dazu verwendet, die eigene Berufung zu reflektieren. Es kann jedoch auch dazu genutzt werden z.B. Jugendlichen eigene Ressourcen deutlich zu machen, aufzuzeigen, was in einem steckt, um die Selbstwirksamkeitserwartung und damit einhergehend die intrinsische Motivation für Verhalten, das die Verarbeitung kritischer Lebensereignisse angeht, zu fördern.

14 *Abb.: Ikigai (siehe http://g20k.de/ikigai-sinn-des-lebens-mal-anders)*

Ikigai erinnert auch an das „flow Konzept“ von Csikszentmihalyi, der beschreibt, dass eine Tätigkeit, die einen mit Sinn erfüllt, in einen Zustand versetzen kann, in der man sich zeitvergessend der Tätigkeit hingibt – dem „flow Moment“. In diesem Moment wird Motivation, Kreativität und Leistung mit Leichtigkeit freigesetzt. „(…) the experience itself is so enjoyable that people will do it even at great cost, for the sheer sake of doing it.“[15] Das ist wohl die höchste Form der intrinsischen Motivation.
Dieser gelebte flow ist eine unschätzbare Ressource, um sie als Abwehrmechanismus, im Sinne der schöpferischen Tätigkeit, einzusetzen. So wie Lila ihre Welt malt, wie sie ihr gefällt, so kann es helfen zu schreiben, zu gärtnern, Sport zu machen ….
Weitere Strategien, die ein Mensch anwenden kann, wenn es darum geht Verlusterlebnisse zu verarbeiten sind beispielsweise:

- die Selektion: bei geringer werdenden Ressourcen (durch das Stresserleben bei Life Events) die Lebenswelt auf weniger Bereiche zu reduzieren, d.h. Ziele, Aufgaben und Tätigkeiten den veränderten Kräften entsprechend anzupassen und Prioritäten zu setzen
- die Kompensation: wenn bestimmte Fähig- oder Fertigkeiten verloren gehen, andere Möglichkeiten zu finden, wie dasselbe Ziel/Ergebnis auf eine andere Art zu erreichen ist
- die Optimierung: Aktivierung und Stärkung der eigenen Reserven und Ressourcen

3. DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM FILM

Der Film lässt sich sehr gut als Einstieg in psychologische Themen wie Life Events, Abwehrmechanismen, Resilienz oder Ressourcenorientierung nutzen für Aus-, Fort- und Weiterbildungen, ebenso beim Studium im sozialen, psychologischen und pflegerischen Bereich.
Besonders passend lässt sich der Kurzfilm im Kunstunterricht integrieren. Durch die künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik kann sowohl die schöpferische Tätigkeit, als auch die Reflexion des Inhalts Raum finden. Ebenso denkbar ist der Einsatz in Deutsch und Lebensgestaltung/Ethik. Hier kann durch Reflexionsaufgaben an die Themen Verlust und Bewältigungsstrategien herangeführt werden.

ÜBERBLICK ARBEITSMATERIALIEN:

M1 Persönlicher Gewinn S. 09
M2 Positives Umdeuten S. 10
M3 Die Welt mit anderen Augen sehen S. 11
M4 Der Ressourcenbaum S. 12

15 Csikszentmihalyi: Flow, The Psychology of Optimal Experience, Harper Perennial, 1990, S. 57.

M1 *Persönlicher Gewinn*

Lila hat sich in ihrem Umfeld umgeschaut und diese Situationen für sich selbst schöner gemacht.

a) Unterhalten Sie sich zu zweit, zu dritt über folgende Fragen:
1. Was sagt der Film aus?
2. Welche Gefühle und Gedanken kommen Ihnen dazu in Bezug zu Ihrem eigenen Leben?
3. Was nehmen Sie daraus für sich selbst mit?

Notieren Sie Ihre wesentlichen Erkenntnisse auf Moderationskarten.

b) Die Moderationskarten werden anonym eingesammelt. Ziehen Sie eine der Karten und tauschen Sie sich mit jemandem anderen darüber aus. Könnte diese Erkenntnis auch etwas für Sie sein?

© kfw GmbH 2018

M2 *Positives Umfeld*

Nun sind Sie an der Reihe: Wählen Sie eines der beiden Bilder[16] aus und zeichnen Sie es neu. Lassen Sie ihrer Phantasie freien Lauf.

16 CC0, pixabay.com

© kfw GmbH 2018

M3 *Die Welt mit anderen Augen sehen*

Gehen Sie zu zweit mit offenen Augen dorthin, wo sich andere Menschen befinden (auf den Schulhof, in einen Aufenthaltsraum, auf einen Spielplatz, in den Park, in die Bibliothek, …) und finden Sie ein interessantes Motiv.

Skizzieren Sie jeder für sich die Verschönerung der Situation.

© kfw GmbH 2018

M4 Der Ressourcenbaum

a) Diskutieren Sie in einer Kleingruppe über mögliche Reaktionen auf Verlusterlebnisse. Wie kann man solche Situationen gut bewältigen?

b) Halten Sie im Anschluss Ihre Erkenntnis für sich auf einem „Ressourcenblatt“ fest. Notieren Sie pro Blatt nur ein Stichwort.

c) Gestalten Sie mit Ihren Mitschüler*innen an einer Stellwand oder der Wand des Klassenzimmers/des Kursraumes einen großen „Ressourcenbaum“, der Ihre Erkenntnisse trägt.

© kfw GmbH 2018

Katholisches Filmwerk GmbH
Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.
TELEFON: +49-(0) 69-97 14 36- 0
E-MAIL: info@filmwerk.de
INTERNET: www.filmwerk.de